

223. Der Rhein.

Dichter und Reisende haben den Rhein von jeher gepriesen. Das Alpenland sendet ihm die Klaren, immer vollen Fluten; die Berge zieren ihn mit prächtigen Felsgruppen; die Rebe breitet sich an seinen Ufern aus und hat selbst die gefährlichsten Stellen erklettert, um ihn mit schönen Weingeländen zu schmücken und an der milden Sonne köstliche Trauben zu reifen. Hohe, prachtvolle Walnußbäume beschatten die kleinen Ebenen am Strome; alle Arten von Obstbäumen schütten im Sommer und Herbst ihren reichen Segen in großer Fülle aus und bezaubern im Frühjahr durch unvergleichliche Blütenpracht. Auch der Mensch hat fast zwei Jahrtausende daran gearbeitet, die Ufer mit Städten und Felsenschlossern, mächtigen Festen und herrlichen Kirchen, mit Klöstern und Landhäusern zu zieren. Mit Recht kann der Rhein stolz seine Wellen rauschen und wogen lassen. An seinen Ufern hat Jung Siegfried die Drachen und Lindwürmer erschlagen, hat Roland gekämpft und der große Karl Gericht gehalten. Hier saßen die Pfalzgrafen vom Rhein, und die stolze Ritterschaft hielt glänzende Turniere. Burg um Burg begleiten auf den Höhen zu beiden Seiten seinen Lauf. Einige schauen noch trotzig hinab ins Thal; sie haben Jahrhunderte hindurch vor keinem Sturme gezagt; andere mit ihren Zinnen, die einst kühn emporstrebten, sind zu Grabe getragen; nur alterndes Gemäuer ist stehen geblieben, und der blaue Himmel schaut durch die offenen Fenster.

Auf dem Flusse aber ist ein neues Leben erblüht. Hoch in die Lüfte wälzen sich aus dem Tale herauf Dampfwolken; stolz fahren die Dampfschiffe zu Berg und zu Thal; von dem Ufer stößt Nachen um Nachen ab mit Reisenden bei jedem Dorfe, bei jeder Stadt; sie steuern den Dampfschiffen zu, und die Reisenden ersteigen die schnaubenden Rösse, die sich sogleich wieder in Bewegung setzen. Mit Jubel und Gruß gleitet ein Schiff an dem anderen vorbei. Rauchend wälzen sich die Schleppschiffe fort; große, schwerbeladene Rähne folgen ihnen. Bald werden sie überholt von den rascheren Reiseschiffen. Auf kleinen Gondeln fahren Frauen und Mädchen zu Markte; sie wissen das Ruder ebenso geschickt zu führen, wie den breiten Korb mit Gemüse und Milch auf dem Kopfe zu tragen. Auf mächtigen Flößen fahren kräftige Männer den Strom hinab, als wollten sie die einfachste Weise der Schifffahrt wieder herstellen. Eine ganze Reihe von Bretterzellen haben sie auf dem Flosse aufgeschlagen, das sie Tag und Nacht nicht verlassen. Vom Aufgange der Sonne bis zu ihrem Untergange ist es lebendig auf dem Strome. Wenn der Tag graut und der Morgennebel sich vom Flusse erhebt, ertönt schon die Schiffsglocke in die Thalschluchten hinein, eilig kommen die Säumnigen gelaufen, um die Abfahrt nicht zu verfehlen; und